

# PAULINUM

AULA / UNIVERSITÄTSKIRCHE ST. PAULI ZU LEIPZIG

KONZEPT FÜR DEN ARCHÄOLOGISCHEN  
WIEDERAUFBAU DES INNENRAUMS

**STUHLEMMER**

ARCHITEKTEN FÜR DENKMALPFLEGE

Paulinerverein e.V.

**Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig - Konzept für den archäologischen Wiederaufbau des Innenraumes – Erläuterungstext**  
**Stand: 17.02.2010****1. Aufgabe**

Inhalt dieser Studie ist die Untersuchung, in welchem Umfang der Wiederaufbau des Innenraums der Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig architektonisch möglich ist. Es war zu prüfen, inwieweit der Ansatz eines archäologischen Wiederaufbaus unter weitgehender Akzeptanz des vorhandenen Rohbaus durchführbar ist. Es war zu untersuchen, in welcher Weise für sämtliche noch vorhandenen historischen Ausstattungsstücke ein würdiger und authentischer Rahmen geschaffen werden kann.

**2. Grundlagen****2.1 Die historische Leipziger Universitätskirche**

Die im Jahr 1968 zerstörte Leipziger Universitätskirche ist außergewöhnlich gut dokumentiert, sowohl was den Zustand 1968 betrifft als auch in Bezug auf frühere Bauzustände (Aufmaße, Entwurfspläne, Textquellen, Fotos, kunstgeschichtliche Untersuchungen, Spolien).

Wichtigste Grundlage für die kursorische zeichnerische Rekonstruktion der zerstörten Kirche im Rahmen dieser Studie ist eine Serie von verformungsgerechten Aufmaßen aus dem Jahr 1935 (M 1:100), die zur Verfügung gestellt wurde. Anhand dieser Zeichnungen waren auch präzise Aussagen zu früheren Bauzuständen möglich, von denen bis 1968 Spuren ablesbar geblieben waren.

**2.2 Bestand Neubau 2010**

Der Architekt des Universitätsneubaus, Erick van Egeraat, hat für den historischen Ort von St. Pauli eine freie Interpretation der verlorenen Kirche entworfen. Die in expressionistisch-modernen Formen gehaltene Hülle ist von der Kubatur her an das verlorene historische Vorbild angelehnt, aber ohne direkten Bezug in den Einzelformen.

Im Inneren sind die Bezüge zum Vorbild stärker, aber es gibt signifikante Änderungen. Die wichtigste Änderung betrifft die Grundhaltung. Es ist an keiner Stelle eine direkter Nachvollzug der Einzelheiten des Vorbilds intendiert. Im Grundriß ist der Chor von vier auf drei Joche verkürzt. Das Langhaus ist neben der Orgel um ein halbes Joch Tiefe eingekürzt. Zwischen Langhaus und Chor ist eine ein halbes Joch breite Zwischenzone eingeführt, eine Fuge, die zudem wandhoch verglast ist.

Dieser Entwurf ist als Betonrohbau vorhanden.

**3. Analyse**

Die Leipziger Universitätskirche ist bis zu ihrer Zerstörung 1968 eines der wichtigsten Denkmäler Sachsens gewesen. Sie war ein über sieben Jahrhunderte gewachsenes Gesamtkunstwerk, in der sich religionsgeschichtliche, universitätsgeschichtliche und musikgeschichtliche Erinnerungen ersten

**Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig - Konzept für den archäologischen Wiederaufbau des Innenraumes – Erläuterungstext****Stand: 17.02.2010**

---

Rangs vielfältig verwoben manifestierten. Die Kirche entstand in mehreren Hauptbauetappen, die trotz einheitlicher Gesamtwirkung der Kirche bis zur Zerstörung ablesbar blieben. Neben der ungewöhnlich umfangreich erhaltenen Ausstattung war die Universitätskirche in ästhetischer Hinsicht vor allem als stark differenziertes Raumkunstwerk bemerkenswert, das in seiner Wirkung fast ausschließlich auf den Innenraum gerichtet war.

Die Interpretation von Egeraats bedeutet in der Konsequenz den Verzicht auf die Komplexität und gestalterische Dichte der historischen Universitätskirche. Durch die in modernen Formen gehaltene und bereits fertig gestellte Hülle, ist ein Nachvollzug der historischen Formenwelt im Sinne eines archäologischen Wiederaufbaus nur noch im Inneren des Gebäudes möglich. Das Vorhaben würde sich einfügen in den allgemeinen Trend zum Wiederaufbau verlorener historischer Gebäude, wobei in diesem speziellen Fall eine Umkehrung des – oft beklagten – fassadenorientierten, kulissenhaften Wiederaufbaus vorliegt.

#### **4. Konzept**

##### **4.1 Allgemeines**

Wir schlagen vor, der verfremdenden Interpretation des Baukörpers der historischen Universitätskirche durch van Egeraat im Inneren des Gebäudes das Konzept des originalgetreuen archäologischen Wiederaufbaus entgegenzusetzen. Die Prioritätensetzung liegt zunächst in der grundsätzlichen Wiedergewinnung des Raumeindrucks, nachfolgend in der Verfeinerung der Oberflächen einschließlich des Einbaus der geretteten Ausstattungsstücke. Für durchaus möglich halten wir eine schrittweise Annäherung an die legendäre atmosphärische Dichte des Vorbilds. Das Mittel dazu wäre eine selbständige architektonische Sprache, die einen Abstand wahrt zu kurzlebiger Modernität und aufgesetzten Effekten.

Der Wiederaufbau wird lebendiger wirken, wenn – ähnlich dem denkmalpflegerischen Ansatz, falls das Gebäude nicht zerstört worden wäre – sämtliche belegte Bauepochen und Zustände in das ästhetische Konzept einbezogen werden würden. Das heißt, dass ein möglichst originalgetreues Abbild in diesem Fall nicht durch bloße Kopie des status quo ante oder die trügerisch „stilrein“ purifizierende Auffassung im Sinne des 19. Jahrhunderts erzielt wird.

Das Mittel, den lebendigen Eindruck des Gewachsenen zu erreichen ist der präzise Nachvollzug des historischen Baus mit seinen sämtlichen charakteristischen Unregelmäßigkeiten – dem Geiste nach

**Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig - Konzept für den archäologischen Wiederaufbau des Innenraumes – Erläuterungstext****Stand: 17.02.2010**

und ebenso die physische Form wie die Materialität betreffend. Die zeichnerische Untersuchung des Bestands hat ergeben, dass die Einfügung der überlieferten verformungsgerechten Grundrisse in den gegebenen Rahmen des van-Egeraat-Baus weitgehend möglich ist, mit unmerklichen Anpassungen der Achsweiten und einzelner Pfeiler an die tragenden Betonteile. An einigen Stellen lassen sich die vorhandenen Betonpfeiler nicht mit den historischen Gegebenheiten in Übereinstimmung bringen. Hier empfehlen wir grundsätzlich im Interesse der Gesamtwirkung das Inszenieren von Brüchen zu vermeiden, und die Betonteile als gegeben zu integrieren, ohne dass sie sichtbar in Erscheinung treten. In einigen statisch wenig problematischen Teilbereichen empfehlen wir Korrekturen am Betonrohbau.

**4.2 Chor**

Schwerpunkt der Rekonstruktion sollte der Chor sein. Aus diesem Bereich sind die meisten originalen Ausstattungstücke überkommen und diese können nur im authentischen Kontext gezeigt werden, wenn der Chor in Form und Größe originalgetreu wiedererrichtet wird. Das bedeutet eine Churlänge von vier Jochen und den Verzicht auf die raumteilende Glaswand zwischen Chor und Langhaus.

Ein weiteres Problem ist die Entscheidung, welche der überlieferten Zeitepochen in den jeweiligen Raumbereichen betont werden sollte. Wir halten es hierbei für angemessen, die erhaltenen Stücke wenn möglich in den ursprünglichen bauzeitlichen Zusammenhang versetzen. Die barocke Kanzel würde sich demgemäß in der Mitte des Langhauses befinden, während für die Epitaphen des Chores die materiell einfachen gemauerten Schranken des ehemals vierjochigen Chores einen authentischeren Plafond ergeben würden, als aufwendig mit neogotischen Maßwerksbrüstungen bekrönte Schranken. Den Fokus auf den sehr gut dokumentierten Zustand nach dem ersten neogotischen Umbau (1838) bis zum Umbau durch Arwed Rossbach (1897 ff.) zu legen hat außerdem seine Begründung darin, dass die Architekturteile des neogotischen Umbaus 1897 ff. sehr aufwendig und nicht mehr erhalten sind.

**4.3 Langhaus**

St. Pauli war in ihrer charakteristischsten Ausprägung eine spätgotische Hallenkirche mit umlaufenden barocken Emporen im Langschiff. Räumlich funktionierte die Kirche durch klare Abgrenzung und durch enge Beziehung von Langhaus und Chor. Baulich äußert sich das durch charakteristische Ebenen- und Wandfluchtversprünge, die sehr gut belegt sind, und somit so weit wie möglich wiederherzustellen wären. Als ein Beispiel für die subtile räumliche Differenzierung der

**Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig - Konzept für den archäologischen Wiederaufbau des Innenraumes – Erläuterungstext****Stand: 17.02.2010**

historischen Kirche mag hier angeführt sein, dass die Langhaus- wie die Chorpfeiler sich gegen Osten um etwa 7cm auffächerten und dass das Mittelschiff innerhalb des orthogonalen Gesamtraumes um etwa 0,6° nach Norden verdreht war. Weiterhin war das Mittelschiff im Chor im Vergleich zum Langhausmittelschiff um etwa 110cm breiter.

Wir schlagen vor, diese Raumkonfiguration wiederherzustellen, aber andere Zeitschichten ebenso zu zeigen. Wir stellen uns eine Synthese vor aus dem barocken Grundriss der Emporen, wodurch sich wie schon erwähnt die mittige Lage der Kanzel definiert, und der Höhe der Emporen von 1897 ff., die die spätgotische Hallenform im Gewölbebereich besser zur Geltung kommen lässt.

Dieses Konzept beinhaltet auch, die Emporen in ihrer auffälligen Asymmetrie nachzuvollziehen. Die südliche Empore („Professorenloge“) war zweischiffig. Das äußere Schiff lag über dem ehemaligen Kreuzgang, war räumlich aber dem Kirchenraum zugehörig. Bei Wiederherstellung dieser für die ursprüngliche Raumwirkung der Kirche wichtigen Nuance folgt hieraus eine Erweiterung des Baukörpers an der südlichen Längswand. Dies ist baulich möglich, da der Bau van Egeraats an dieser Stelle nur eingeschossig ist.

Grundsätzlich gelingt die Einpassung der historischen Strukturen in den vorhandenen Betonrohbau mit einem Minimum an Eingriffen in die vorhandene Tragstruktur. Eine Ausnahme bildet die o.a. Erweiterung der südlichen Empore, die jedoch so ausgelegt ist, dass nur tragwerkstechnisch weniger beanspruchte Wandscheiben eingekürzt werden müssten, aber keine Pfeiler. Welche Maßnahmen im Einzelnen notwendig sind wäre durch eine entsprechende Untersuchung des Tragwerksplaners zu ermitteln.

Der zur Verfügung stehende Raum innerhalb des Betonrohbaus reicht in der Längenausdehnung nicht ganz für eine vollständige Wiederherstellung der historischen Jochzahl aus. Da wir – anders als im Entwurf van Egeraats vorgesehen - für die Wiederherstellung des historischen Chores Priorität sehen, u.a. auch weil hier eine Verkürzung stärker auffallen würde als im Langhaus, müsste die Längenänderung auf das Langhaus verlagert werden. Es würde sich eine Verkürzung von sieben auf sechs Joche ergeben. Das westlichste Joch ist dabei durch die bestehenden seitlichen Räume neben der Orgel eingeschränkt. Das bedeutet außerdem, dass keine völlige physische Herstellung der Originalsituation der westlichen Innenwand möglich ist, deren angenähertes Abbild aber schon.





QUERSCHNITT, M 1:200, STAND: 17.02.2010

**Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig - Konzept für den archäologischen Wiederaufbau des Innenraumes – Erläuterungstext****Stand: 17.02.2010**

---

**4.4 Ausstattung**

Angestrebt ist eine möglichst vollständige Integration der geretteten Originalteile am überlieferten Ort. Notwendig sind dazu maßgeschneiderte ästhetische Konzepte für alle Raumkompartimente, analog dem Vorgehen bei der Wiederherstellung des Neuen Museums in Berlin. Auf zwei Problembereiche sei hierbei gesondert hingewiesen.

Für die ästhetische Gesamtwirkung des Chorbereichs, dessen originalgetreue Rekonstruktion aus denkmalpflegerischer Sicht die hauptsächliche Legitimation für die Wiedererrichtung des Kircheninneren darstellt, ist soweit wie möglich eine Präsentation der originalen Ausstattungsstücke am überlieferten Ort wichtig. Für die einzelnen empfindlichen Stücke mit besonderen raumklimatischen Anforderungen ist die Erarbeitung eines restauratorischen Konzepts (Teilklimatisierung, Einhausung o.Ä.) notwendig.

Auf verlorene Stücke wäre für das Verständnis des Gesamtzusammenhangs in geeigneter Weise Bezug zu nehmen, etwa durch lebensgroße bildliche Darstellung (Farbfotos o.Ä.), durch leicht eingetiefte Umrisse o.Ä.

**4.5 Außenbau**

Vom Grundsatz her wird man die bereits fertig gestellten Teile des Außenbaus als ein Gegebenes annehmen müssen, um eine genügend starke Konzentration auf den Innenbereich zu ermöglichen. Eine Ausnahme könnten die Nahtstellen zwischen dem ganz unterschiedlich gestalteten Außen- und Innenbereich sein. Hier bietet sich eine Akzentuierung des ansonsten völlig modernen Außenbereiches der Leipziger Universität, wo bisher – mit Ausnahme des Schinkeltores und des Leibniz-Denkmal – jeder baulich-authentische Bezug auf die 600-jährige Universitätsgeschichte fehlt, an. Für die Lesbarkeit des Gesamtensembles würde es außerordentlich hilfreich sein, wenn es an der Außenseite der „Aula – Universitätskirche“ bauliche Hinweise auf einen historisch getreu wiedererrichteten Innenraum der Paulinerkirche geben würde. Zusammen mit dem Schinkeltor und dem Leibniz-Denkmal ergäbe das einen sinnreichen Dreiklang historischer Bezüge vor modernem Hintergrund.

Von der Paulinerkirche würde sich hierfür die Einfügung des präzise rekonstruierten großen Ostfensters und des barocken Westportals anbieten. Insbesondere das große Maßwerkfenster und die Rosette von Rossbachs virtuoser neogotischer Schaufassade am Augustusplatz sind von hohem Erinnerungswert für viele Bürger Leipzigs. Diese neogotisch interpretierende Zutat von 1897 ff. hatte

**Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig - Konzept für den archäologischen Wiederaufbau des Innenraumes – Erläuterungstext****Stand: 17.02.2010**

dem bis dahin ohne eigentliche Fassade bestehenden Bau ein Gesicht gegeben. Zudem wäre die Zeitschicht des Rossbach-Umbaus am Neubau ansonsten nirgendwo vertreten.

**5. Empfehlung für die Umsetzung****5.1 Standarddefinition**

Vor dem Beginn der Arbeiten ist eine grundsätzliche Klärung über den gestalterischen Standard der Rekonstruktion notwendig, der angestrebt werden soll. Im Rahmen dieser Vergewisserung gilt es auch, sich an Beispielen zu messen, die für den Wiederaufbau erstrangiger historischer Gebäude den Maßstab setzen, etwa der Frauenkirche Dresden, dem Berliner Neuen Museum, der Münchener Residenz u.a.

**5.2 Kosten**

Authentische Oberflächen bedeuten zumeist auch sparsamen Mitteleinsatz, da diese von der Materialität her oft sehr einfach gehalten sind. Insbesondere gilt dies für die Raumfassung des ersten neogotischen Umbaus (1838). Vergleichsweise höhere Aufwendungen sind allenfalls für die Natursteinarbeiten der Gewölbe u.Ä. zu erwarten.

Sichere Aussagen zu tatsächlichen Mehrkosten für die Herstellung der historisch gemäßen Innenraumform sind erst nach entsprechender kostenmäßiger Untersuchung möglich, bei der die entfallenen Leistungen des semi-modernen Ausbaus gegenzurechnen wären.

Grundsätzlich ist das architektonische Konzept zur Implantierung der historischen Raumform in den bestehenden Betonrohbau auch in Hinblick auf die Kosten so ausgelegt, dass keine gravierenden Eingriffe in die bestehende Tragkonstruktion notwendig sind. Durch modulare Gliederung des Vorhabens ist eine Streckung der Ausbaurkosten auf einen längeren Zeitraum hin möglich.

**5.3 Zeitrahmen**

Durch Aufteilung in unabhängig voneinander funktionsfähige Module ist eine etappenweise Umsetzung des Vorhabens möglich. Wir schlagen hierfür folgende Reihenfolge vor:

- Chor
- Langhaus (ohne äußeres Schiff Südempore 1.OG)
- Äußeres Schiff Südempore Langhaus 1.OG
- Ostfenster und Westeingang

**Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig - Konzept für den archäologischen Wiederaufbau des Innenraumes – Erläuterungstext****Stand: 17.02.2010**

---

Es ist zu erwarten, dass die aufwendige Restaurierung und Ergänzung der teils stark beschädigten historischen Ausstattungsstücke einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt, als die eigentlichen Bauarbeiten. Die Komplettierung mit diesen Stücken kann kontinuierlich nach der Herstellung der Innenraumform erfolgen.

Im Moment nur schwer zu überblicken ist der Zeitaufwand für die Arbeiten, die nur auf handwerkliche Weise durchgeführt werden können. Hierzu sei nur auf die Herstellung der komplizierten Netzgewölbe verwiesen, wofür die Entwurfs- und die handwerklichen Techniken teils erst neu erarbeitet werden müssen.

**5.4 Funktionalität**

Die Untersuchung beschränkt sich auf Konzept für die Machbarkeit in baulicher Hinsicht. Es ist auch mit einem dem historischen Vorbild weitest möglich angenäherten Ausbau die nötige Nutzungsflexibilität gegeben, in nicht grundsätzlich anderer - weil flächenmäßig fast identischer - Weise wie im bisherigen Entwurf. Die funktionalen Anforderungen an die Aula, wie sie nachfolgend aufgeführt sind, werden ebenfalls erfüllt:

- Konzerte in beiden Raumteilen
- Konferenzen
- Tagungen
- Vorlesungen / Seminare
- Video-Projektion
- Modenschauen / Bankette

Für die Akustik beider Raumhälften ist eine deutliche Verbesserung durch Wegfall der raumhohen Trennwand zu erwarten.

Auch die Erschließungen und Verbindungen mit anderen Gebäudeteilen der Universität sehen wir nicht eingeschränkt. Abzuwägen wären gewisse funktionale Einschränkungen der historischen Raumform (Sichtverhältnisse hinter den Pfeilern etc.) mit dem Mehrwert, der durch ein kohärentes Konzept für die Anordnung der geretteten Ausstattungsstücke - als einer Erinnerung an die 600jährige Geschichte der Alma mater Lipsiensis - entsteht.

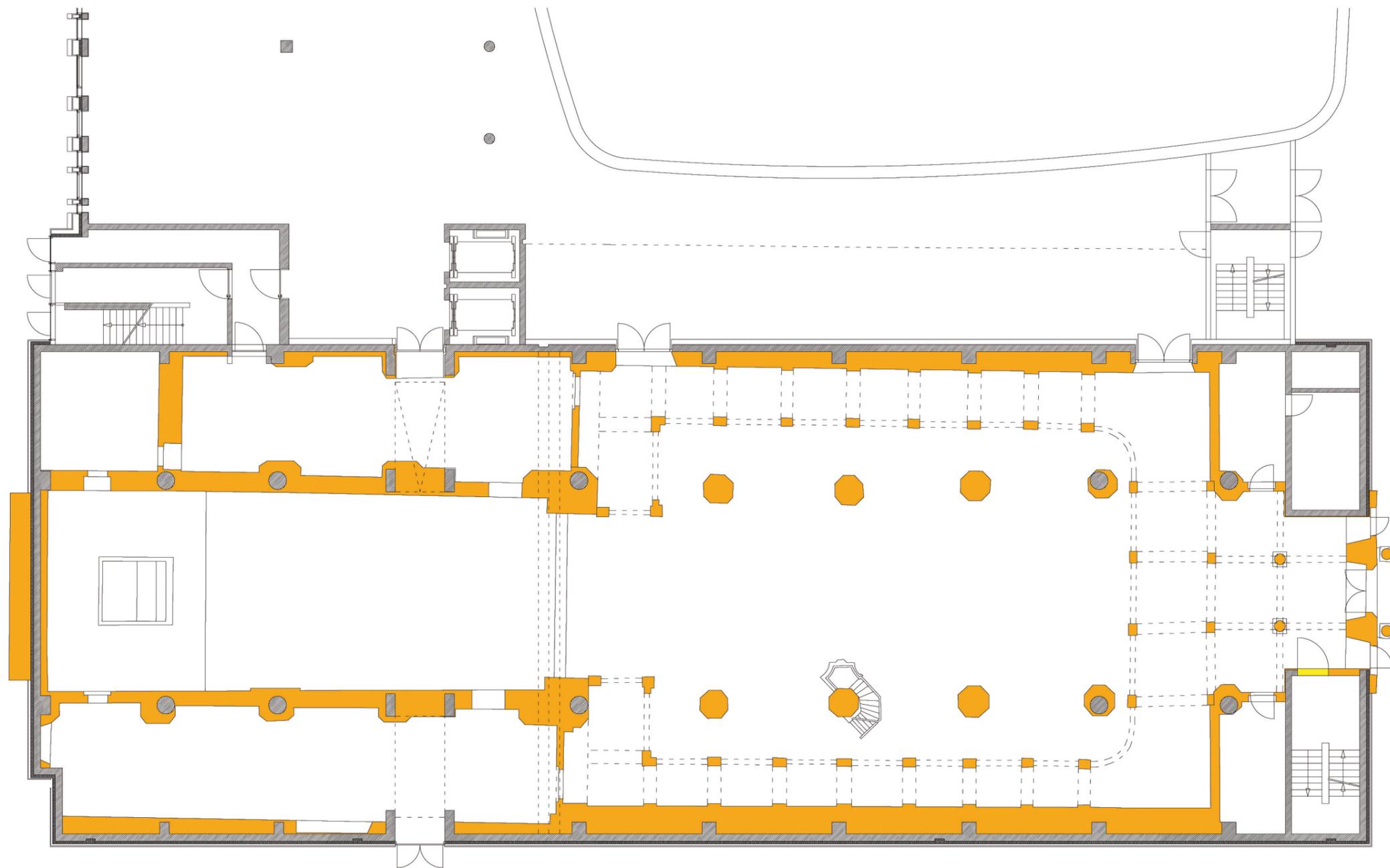
## **6. Schlussbemerkung**

Es besteht die Chance, den Innenraum der zerstörten Leipziger Universitätskirche weitestgehend wiederzugewinnen. In Teilbereichen gibt es Einschränkungen durch den bestehenden Rohbau, die aber für die Gesamtwirkung als nicht gravierend anzusehen sind und durch maßliche Anpassungen der historischen Raumfigur integriert werden können. Für die in größerer Zahl noch vorhandenen historischen Ausstattungsstücke würde durch die Wiederherstellung des ursprünglichen Kontextes ein würdiger und authentischer Rahmen geschaffen werden. Die Lesbarkeit des Gesamtkomplexes der Leipziger Universität würde verbessert werden, wenn zumindest anhand eines Bauteils erfahrbar würde, dass die alma mater eine 600jährige Geschichte hat. Mit den umgebenden Neubauten würde am historischen Ort auf diese Weise ein Dialog beginnen können. Die Funktionalität des historischen Raumes als Aula wie als Kirche beruht auf zeitlicher anstatt räumlicher Abgrenzung und ist durch die historische Erfahrung belegt.

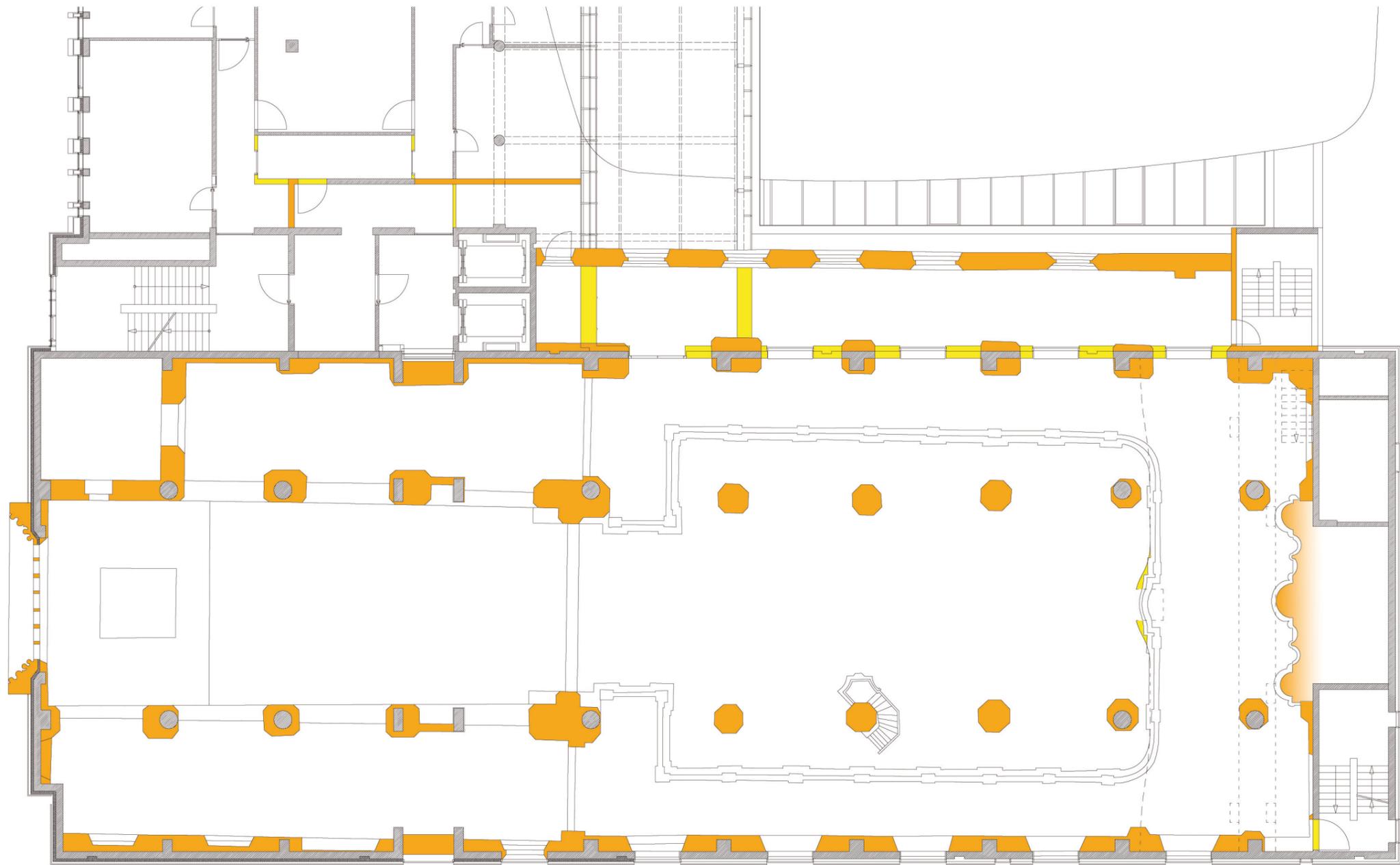
York Stuhlemmer, Architekt

Kay U. Schmidt, Architekt

Alexander Piela, Architekt



- BESTAND (ROHBAU)
- BESTANDSKORREKTUR
- HISTORISCHER AUSBAU



- BESTAND (ROHBAU)
- BESTANDSKORREKTUR
- HISTORISCHER AUSBAU

## Aus Briefen an den Paulinerverein und öffentliche Äußerungen

Wir Nachgeborenen brauchen Orte, an denen das Vergangene lebendig bleibt. Sie helfen uns, Geschichte zu begreifen. Aus diesem Grund ist die Erhaltung von Denkmälern alles andere als ein sentimentaler Luxus.

Es ist im Interesse der Universität und der Stadt Leipzig ausgesprochen wünschenswert, dass eine Lösung gefunden wird, die das Vermächtnis der historischen Paulinerkirche bewahrt.

Geist und Geistlichkeit gehören zusammen – ich finde: hier im Paulinum, wo künftig Aula und Altar unter einem Dach vereint sind, wird dies auf besondere Weise sichtbar. Wer baut, glaubt an die Zukunft. Hier im Paulinum (...). muss noch einiges auf- und umgebaut werden, aber ich bin zuversichtlich, dass wir einen Geist und eine Struktur schaffen können, die in eine gute Zukunft tragen. (am 2. Dezember 2009 in der Universitätskirche)

**Bundespräsident Horst Köhler**

Die Bundeskanzlerin schätzt sehr, mit welchem großem Engagement Sie (...) sich für den Wiederaufbau der 1968 gesprengten Universitätskirche einsetzen. Frau Dr. Merkel ist der Universität Leipzig und der evangelischen Studentengemeinde durch ihre Studienzeit persönlich verbunden. Sie hat große Sympathie für die Bemühungen um die Erinnerung an diesen bedeutenden Kirchenbau.

**Dr. Thomas de Maiziere, Bundesminister**

Man hat sich ausdrücklich für den Entwurf eines Kirchenraumes entschieden, und nun fürchtet man sich vor der eigenen Konsequenz. Das vernünftige Ergebnis ist doch durch die Architektur schon vorgeprägt. Es ist de facto ein Kirchenbau.

**Dr. h. c. Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident**

(...) dass der universitäre Campus sowohl als Aula als auch als Kirche genutzt werden kann. Ich trage diese Position mit, wünsche mir aber eine große Sorgfalt bei der Einrichtung der Innengestaltung, die sowohl der Spiritualität des Ortes als auch den akustischen Möglichkeiten gerecht wird.

**Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig**

Sie (die Paulinerkirche) hat mich sehr geprägt.(...) Dass diese wunderschöne Kirche (...) in einem barbarischen Akt der Willkür gesprengt wurde, verstehe ich als Aufforderung, sie allein schon deswegen wieder aufzubauen.

**Professor Ludwig Güttler**

Was wir Heutigen entscheiden, ist nicht „für die Ewigkeit“. Doch es soll schon Bestand haben, nicht kurzzeitig-zeitgeistigem Geschmack mit einer absperrenden Durchsichtigkeit und leuchtenden Säulenattrappen entsprechen, vor denen schon eine nächste Generation den Kopf schütteln mag.

**Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer** (am 30. Mai 2008 auf dem Augustusplatz)

Es sollte nur ein Gottesdienst sein, doch es wurde eine Demonstration. Die Leipziger haben ihre Paulinerkirche (...) in einer überwältigenden Feier wieder in Besitz genommen....Der riesige Zulauf zur ersten Feier im Nachfolgebau jener Kirche, die die Urzelle der 600 Jahre alten Universität war, wurde zu einem hoch emotionalen Bekenntnis zur Bestimmung dieses Gebäudes als Kirche. (...) Gebt uns diese Kirche als das zurück, was sie immer war!

**DIE WELT** (8. Dezember 2009)

**Prof. Dr. Heinrich Magirius, Radebeul**

## Erinnerungsarchitektur an der Stelle der Universitätskirche St. Pauli in Leipzig

Die Sprengung der Universitätskirche St. Pauli am 30. Mai 1968 ist der traurigste Fall, den ich in meinem Beruf als Denkmalpfleger erleben musste. Hier wurde ein Bauwerk von hoher geschichtlicher Bedeutung für die Universität und die Stadt Leipzig, von außerordentlichem Interesse für die sächsische Kunstgeschichte, dem Wahn von der Überwindung aller Traditionen durch die marxistische Ideologie und dem Wunsch nach deren Selbstdarstellung geopfert. Nur unter großen Schwierigkeiten konnten damals wenigstens wichtige, durchaus nicht alle Ausstattungsstücke, die Altarbilder, die Kanzel, liturgische Ausstattungsstücke sowie Epitaphe und Grabsteine, die an Persönlichkeiten der Leipziger Stadt – und Universitätsgeschichte erinnern, geborgen werden. Die Mehrzahl dieser Kunstwerke liegt noch heute in Depots und wartet auf Restaurierung.

Die Universitätskirche ist und bleibt vernichtet. Nichts kann den barbarischen Akt von 1968 wieder gut machen. Dennoch bleibt nicht nur die Erinnerung an den Ort der Kirche. Geblieben sind auch die geretteten Ausstattungsstücke. Es ist dem Bauherrn der neuen Universitätsgebäude und dem entwerfenden Architekten Erick van Egeraat zu danken, dass der Neubau der Universitätsaula an der historischen Stelle an die Universitätskirche erinnern soll. Im neuen Universitätskomplex wird der historische Kirchenbau zu erkennen sein. Dass das neue Bauwerk im Äußeren auch aus dem Geist der neuen Architektur der Universität heraus geschaffen werden muss, ist verständlich.

Andere Anforderungen aber muss man an die Gestaltung des Innenraums stellen. Hier sollten die historischen Voraussetzungen wieder deutlich zum Ausdruck kommen. Der dreischiffige Hallenraum mit einem Chor, der nach der Tradition der Bettelordenskirchen gegenüber den Seitenschiffen abgeschrankt ist, sollte dem historischen Vorbild nachgestaltet werden. Der Chorraum eignet sich vorzüglich für kleine gottesdienstliche Feiern, die in Zukunft wieder hier stattfinden sollen. Seine seitlichen Schranken waren seit der Reformation, besonders aber seit ihrer Erhöhung im 19. Jahrhundert der angemessene Anbringungsort für die zahlreichen Epitaphe, die hier wieder ihren angestammten Platz finden sollten.

Der weitgehend in der vor 1968 vorhanden gewesenen Gestalt zu rekonstruierende Chorraum dürfte nicht vom Langhaus abgetrennt werden. Die baukünstlerische Einheit von Langhaus und Chor war für das Erlebnis des Innenraums wichtig. Das Langhaus soll in Zukunft auch als Aula der Universität dienen. Ein heute üblicher Mehrzweckraum wird aus dem weitgehend in der historischen Kubatur geplanten Raum aber keinesfalls. So wäre es nur konsequent, dem dreischiffigen Hallenraum auch die Reihen seiner Achteckpfeiler wiederzugeben. Ohne Pfeiler wirkt das Netzgewölbe als bloße postmoderne Spielerei. Gegen die Absicht, Erinnerungen an den alten Raum zu erwecken, spricht weiterhin die Idee, die Stützen durch Lichtsäulen zu ersetzen. Solche Effekte erscheinen meist schon nach wenigen Jahren überholt. Der Gesamttraum wird zu kulturellen, vor allem musikalischen Veranstaltungen und zu Gottesdiensten genutzt werden. Jedenfalls wird er an der Westseite eine Orgel erhalten. Auch aus akustischen Gründen ist deshalb von einer Glaswand zwischen Halle und Chor abzuraten. Die hervorragend schöne Kanzel, die 1968 gerettet worden ist, muss wieder im Hallenraum aufgestellt werden. Auch das setzt die Wiederherstellung der Pfeiler voraus.

Sowohl für den Architekten als auch für den Bauherrn sollten bloße Prestigefragen gegenüber den hier dargestellten Sachfragen zurückgestellt werden. Diesmal sollte sich der Wille zur Selbstdarstellung nicht unbedingt durchsetzen. Die Wehmut über das Verlorene müsste zu einer gewissen Demut führen, die notwendig ist, um an Vergangenes glaubhaft erinnern zu können. Wenn es gelänge, die Trümpfe im Spiel um Effekthascherei noch einmal beiseite zu legen, hätten die Stadt Leipzig und ihre Universität ihr kulturelles Ansehen bewahrt, das hier ernstlich gefährdet erscheint.

**Helmut Görlich und Torsten Schmidt**

**Res sacrae in den neuen Bundesländern – Rechtsfragen zum Wiederaufbau der Universitätskirche in Leipzig** (Berliner Wissenschaftsverlag 2009)

Die vorliegende Veröffentlichung zeigt erstmals und umfassend den staats- und kirchenrechtlichen Regelungsrahmen auf, der insbesondere auch für die Errichtung und künftige Nutzung des im Campus-Bauvorhaben am Leipziger Augustusplatz als "Aula \* Universitätskirche St. Pauli" bezeichneten Gebäudeteils von Bedeutung ist.

Die Untersuchung zeigt zunächst auf, dass staatliche Stellen, die öffentliche Mittel zur Wiedergewinnung und Unterhaltung einer Universitätskirche auf dem Campus einer Universität bereitstellen, im öffentlichen Interesse handeln und keineswegs im Widerspruch zur gebotenen weltanschaulichen und religiösen Neutralität des Staates stehen.

Die rechtswissenschaftliche Arbeit kommt ferner unter Anwendung des öffentlichen Sachenrechts zu Ergebnissen von besonderer Tragweite und Bedeutung: Das Recht der 1968 gesprengten Universitätskirche St. Pauli als einer zu Zwecken des kirchlichen Gebrauches gewidmeten Sache (res sacra) besteht bis heute fort! Eine vertragliche Aufhebung der kirchlichen Rechte oder der einseitige Verzicht auf solche Rechte, eine liturgische Außerdienststellung oder eine Entwidmung der Universitätskirche hat nie stattgefunden. Die vorliegende Arbeit bejaht die Frage, ob mit der Errichtung des Bauteils "Aula \* Universitätskirche St. Pauli" am Leipziger Augustusplatz die alte Widmung der Universitätskirche St. Pauli wieder aufgelebt ist. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Sachsen besitzt demnach die öffentlich-rechtliche Sachherrschaft über diesen Bauteil und kann unter anderem definieren, welche Voraussetzungen sie selbst für eine ungestörte Glaubensbetätigung als erforderlich betrachtet. Die Nutzungsrechte der Landeskirche ergeben sich hierbei aus ihrem historischen Bestand, finden zugleich aber auch ihre Grenzen in der jahrhundertealten simultanen akademischen Nutzung dieses Ortes.

Welche Voraussetzungen für die ungestörte Glaubensbetätigung in einem sakralen Raum wie der Universitätskirche St. Pauli erforderlich sind, bestimmt sich im Einklang mit einer seit langem gefestigten Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes allein nach dem Selbstverständnis der Kirche, nicht jedoch nach dem Verständnis des Staates bzw. einer staatlichen Universität. Der Arbeit zufolge obliegt es somit zum Beispiel auch allein dem Selbstverständnis der Kirche festzulegen, ob und wo Kanzeln und Altäre aufzustellen sind bzw. welche sonstige Beschaffenheit ein sakraler Raum wie der der Universitätskirche St. Pauli in Leipzig aufzuweisen hat. Vor diesem rechtlichen Hintergrund ordnen Professor Dr. Helmut Goerlich und RA Torsten Schmidt die tatsächlichen, bisherigen Entscheidungsprozesse um die Universitätskirche St. Pauli in Leipzig am Ende ihrer Arbeit wie folgt ein: **„Als merkwürdig und unverständlich müssen deshalb die Entscheidungsprozesse in Leipzig um die Errichtung und Ausstattung der künftigen Universitätskirche erscheinen.** Dort planen und bauen der Freistaat Sachsen und die Universität Leipzig einen sakralen Raum für den evangelischen Gottesdienst, ohne dass die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, auf deren Selbstverständnis es aber letztlich entscheidend ankommt, in die maßgeblichen Entscheidungen einbezogen ist. Welche Ausstattung der sakrale Raum haben soll, wird zwar in universitären Kommissionen behandelt oder zwischen universitären Entscheidungsträgern, dem Planer und dem Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement abgestimmt, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens bleibt weitgehend ungefragt.“

Die Autoren empfehlen, unter Berücksichtigung des „Prinzips der amicablen Lösung“ des Evangelischen Kirchenvertrages Sachsens anstelle von bisher beliebig ausdeutbaren Absichtserklärungen ohne rechtliche Bindungskraft eine endgültige und rechtlich verbindliche Vereinbarung zwischen dem Freistaat Sachsen und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche über die Ausgestaltung und Nutzung der Universitätskirche St. Pauli zu treffen.

## **Landesbischof für unveränderten Entwurf für Leipziger Universitätskirche Architektur muss der Bedeutung des Ortes in historischer als auch in konzeptioneller Weise gerecht werden**

DRESDEN 16. November 2005. – Der sächsische Landesbischof Jochen Bohl spricht sich für die unveränderte Umsetzung des preisgekrönten Entwurfs des niederländischen Architekten Erick van Egeraat zum Wiederaufbau der Universitätskirche in Leipzig aus. Die seit der Reformation für evangelisch-lutherische Gottesdienste genutzte Universitätskirche St. Pauli, in der als einer der ersten reformatorischen Theologen Dr. Martin Luther predigte, wurde 1968 auf Anweisung der damaligen SED-Diktatur widerrechtlich gesprengt. Dieser Willkürakt drängte auf eine Wiederherstellung. Durch die gegenwärtigen Überlegungen zu einer Neugestaltung des Leipziger Universitätsgeländes wurden die Forderungen nach einem Wiederaufbau realistisch.

In einem international ausgeschriebenem Wettbewerb zur Gestaltung des innerstädtischen Universitätscampus erhielt der Vorschlag van Egeraats den ersten Preis. Dieser Entwurf erinnert im Äußeren an die Paulinerkirche und sieht im Inneren die weitgehende Rekonstruktion der dreischiffigen gotischen Hallenkirche vor. Dieser neue Raum soll sowohl für sakrale Zwecke wie Gottesdienste als auch für Konzerte sowie als Aula für akademische Festakte nutzbar sein. Der Entwurf van Egeraats hat große Zustimmung erfahren. Nach langen und teilweise kontroversen Diskussionen führte er zu einem tragfähigen Konsens und sollte, so Bohl, „nicht infrage gestellt werden.“

Der Landesbischof unterstützt ausdrücklich die unveränderte Realisierung dieses Entwurfs, der unter anderem die komplette Ausführung der im Innenraum befindlichen, das Gewölbe tragenden Säulen vorsieht. „Nur so kann diese Architektur der Bedeutung des Ortes sowohl in historischer als auch in konzeptioneller Weise gerecht werden“. Gleichzeitig spricht er sich gegen eine Imitation der Säulen mittels einer Lichtkonstruktion aus, die vor dem Hintergrund der historischen Bedeutung der ehemaligen Universitätskirche nicht überzeugen kann.

## **Predigt zum Gedenken an die Zerstörung der Universitätskirche**

Landesbischof Jochen Bohl predigte am 30. Mai 2008 in einem Universitätsgottesdienst in der Leipziger Nikolaikirche anlässlich des Gedenkens an die Sprengung der Universitätskirche St. Pauli vor 40 Jahren. Als Anregung für seine Predigt diente das Losungswort der Herrnhuter Brüdergemeine vom Tag der Zerstörung am 30. Mai 1968. Das Psalm-Wort lautet: „Du lässt mich erfahren viele und große Angst und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder herauf aus den Tiefen der Erde“. Das Losungswort sieht Bohl im Rückblick auf die Sprengung vor 40 Jahren, den Herbst des Jahres 1989 und auf den heutigen Neubau bezogen, als bestätigt an.

Die friedliche Revolution setzte der „Hybris der Mächtigen ein Ende“, für die die Sphäre der Wissenschaft mit der des Glaubens unvereinbar gewesen sei. Es sollte damit eine geistige Tradition abgeschnitten werden, „die unser Land und seine Kultur bis in die Tiefe geprägt hat“, so der Bischof.

Der Landesbischof sieht aber in all dem Geschehenen auch eine Warnung, dass Irrtümer nicht auszuschließen seien. Zu undurchsichtig seien „verwirrende Zusammenhänge“ und unterschiedliche Sichtweisen. Auf die Wissenschaft bezogen, begäbe man sich mit der Ansicht in Gefahr, die Wahrheit über die Geheimnisse der Welt besitzen zu können. „Wir besitzen die Wahrheit nicht, wir suchen sie in Demut.“ Für Bohl geht es darum, die eigenen Grenzen zu kennen und zugleich auf die göttliche Wahrheit zu vertrauen. Somit hält er eine Trennung von Glauben und Wissen nicht für sinnvoll. „Es ist gut, dass sie auch in der Zukunft am Leipziger Augustusplatz einen gemeinsamen Ort besitzen werden. Eine Wand sollten wir nicht zwischen sie stellen.“

## Über Architektur

Religiosität und Kirche sind ein Thema, auf das ich für alle anderen architektonischen Themen verzichten würde, da es eine Auseinandersetzung zum Extremen mit sich bringt, befreit von technischen – teilenden – funktionellen Schwierigkeiten, eine Dimension der Spiritualität, des Unendlichen, der Erinnerung. Gleichzeitig empfindet man dabei auch die Vergänglichkeit der Kultur des Modernen.....Warum wollt ihr diese Kirche überhaupt wieder aufbauen? „Wir wollen eine Kirche, weil es immer eine Kirche hier gab.“ Eine große philosophische Aussage: es war der gezielte Wille, sich von einer Lawine nicht entmutigen zu lassen, den nachfolgenden Generationen nicht ein Gebiet zu hinterlassen, das ärmer war als man es von den Vätern geerbt hatte. Die Menschen wollen sich mit einem Ort identifizieren, ihre eigene Identität wieder finden.

**Mario Botta**, Architekt (zum Wiederaufbau der Kirche in Mogno/Tessin)

Es geht in unserer Arbeit um Respekt: vor dem jeweiligen Ort, an dem ein Gebäude entstehen soll. (...) Die Seele eines Ortes zu finden (...) – das definiert ein Produkt. (...) Ich bringe die Identität eines Ortes zur Ansicht, an dem wir bauen. (...)

Die Stararchitektur, die an große Namen geknüpft ist, braucht man heute nicht mehr. Die Architektur, die das Ego eines Stars reflektiert (...) geht dem Ende zu. (...) Wenn diese Stars in 20 Jahren nicht mehr arbeiten, wird Architektur näher an den Menschen kommen.

**Matheo Thun**, Architekt und Designer, Mailand

Die Universitätskirche St. Pauli – Gotteshaus und Kunstwerk

... Es ist die Diskussion über den Wiederaufbau untergegangener Symbolbauten. Sie ist in Nürnberg, Frankfurt/Main, Potsdam, Berlin, Halle, Leipzig, Dresden in Gang gekommen. In all diesen Städten sind es Bürgerinitiativen, die die Politiker in dieser Frage vor sich her treiben, die Bürgerbegehren und öffentliche Diskussionen veranstalten und die eine regelrechte Kettenreaktion ausgelöst haben. Denn tatsächlich erleben wir ja, dass derartige Bauvorhaben auch wirklich angepackt werden...

Was macht die neue Gestaltung aus dem Kunstwerk Paulinerkirche? Was macht sie aus dem Gotteshaus? Wie endgültig ist die jetzt verfolgte Konzeption und welche Ideen können in das weitere Vorgehen noch eingebracht werden? In der äußeren Erscheinung könnte man den Versuch sehen, das einstige Hauptgebäude der Universität in die Kirche hineinzuziehen, es zu überhöhen.... Im Inneren geschieht das Gegenteil: Hier wird die kirchliche Nutzung hinter Glasscheiben weggesperrt, der kirchliche Charakter des Raumes durch eine neue Lichtfülle neutralisiert, die kirchliche Raumordnung durch Herausnahme von Säulen gesprengt.

**Dankwart Guratzsch**

Glanz und Elend der Uni-Architektur

Gebaut wird zurzeit also ein Mischmasch aus dem historischen Vorbild und modernen Ideen. Schön ist das nicht. Der Innenraum wird (...) ein Disneyland-Alptraum, bei dem gotisches Vokabular zitiert wird.(...) Einige Säulen sind Attrappen. Damit der Raum besser genutzt werden kann, enden die 5 m über dem Boden. Hilfe!

**SPIEGEL** (5.7.2009)

Die von der Moderne geschaffene Welt ist sachlich, trivial, einförmig, überraschungsarm und wenig faszinierend, Identität aber bedarf der Anschaulichkeit, der Symbole und der Ästhetisierung des Alltags. Die Moderne stellt dafür außer abstrakten Bildern und Plattenbauten nichts bereit.

**Alexander Gauland**, Publizist

Die Leute sind es leid, sich von autistischen Architekten ihre Städte verschandeln zu lassen. Wie viele Jahrzehnte sollen sie noch unter Beweis stellen dürfen, dass sie keinen Sinn für urbane Strukturen haben und am Menschen vorbeikonstruieren? Wahrlich, sie haben ihre Chance gehabt. Bauen wir halt wieder auf, was seine Probe bestanden hat!

**Tilman Krause**, Literaturkritiker

## **Befürworter der Wiedergewinnung einer ungeteilten Universitätskirche**

(Auswahl)

Dr. Wolfgang Thierse, Bundestagsvizepräsident  
Christine Clauß, Sächsische Sozialministerin  
Arnold Vaatz MdB  
Rainer Fornahl, ehem. MdB  
Gunter Weißgerber, ehem. MdB  
Dr. Thomas Feist, MdB  
Bettina Kudla, MdB  
Walter Christian Steinbach, Präsident der Landesdirektion  
Uwe Albrecht, Bürgermeister, Leipzig  
Prof. Dr. Udo Reiter, Intendant des MDR

Prof. Georg Christoph Biller, Thomaskantor  
Prof. Herbert Blomstedt, Gewandhauskapellmeister a. D.  
Prof. Ludwig Güttler  
David Timm, Universitätsmusikdirektor  
Albrecht Haupt, Universitätsmusikdirektor, Ulm  
Prof. Dr. Christoph Krummacher, Universitätsorganist  
Matthias Eisenberg, Organist  
Günter Neubert, Komponist  
Professor Siegfried Pank, Cellist  
Prof. Gerda Schriever-Drechsel, Konzertsängerin  
Gotthold Schwarz, Konzertsänger  
Prof. Martin Christian Vogel, Rektor der Hochschule f. Musik Detmold

Erich Loest, Schriftsteller, Ehrenbürger der Stadt Leipzig  
Reiner Kunze, Schriftsteller  
Hartwig Ebersbach, Maler  
Matthias Klemm, Maler u. Grafiker  
Prof. Arnd Schultheiß, Maler u. Grafiker  
Bernd-Lutz Lange, Kabarettist

Jochen Bohl, Landesbischof  
Dr. Dr. h.c. Johannes Hempel DD DD, Landesbischof em.  
Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer, Theologe u. Publizist  
Prof. Dr. Fulbert Steffensky, Theologe, Basel  
Martin Henker, Superintendent  
Christian Führer, Pfarrer  
Christian Wolff, Pfarrer

TED der Leipziger Volkszeitung  
vom 13.10.2008

